

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Gröste und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Als Gratisbeilage wöchentlich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestte Verbreitung und haben bei dem lauffähigsten Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. ... Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. ... Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 287.

Redaction: Joseph Brunau.

Mittwoch, 5. August 1903. (Maria Schneef., Döwals.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

30. Jahrgang.

Habemus papam!

Wir haben wieder einen Papst!

Pius X.

Cardinal Giuseppe Sarto,
heiliger Patriarch von Venedig.

Wierzehn Tage sind gerade in's Land gegangen, da veränderte nach allen Richtungen hin der Telegraph die Trauerbotschaft, daß die katholische Kirche ihren geliebten Vater, die ganze Welt den Mann verloren habe, der nicht nur trakt seines Amtes, sondern auch infolge seiner persönlichen Eigenschaften Alle übertrug.

Und heute schon bringt uns der elektrische Funke die Freudenspost, daß die Braut Christi auf Erden nicht mehr verwaist sei, daß ein neues Glied der ununterbrochenen Reihe der ausgezeichneten Männer eingefügt sei, welche hinreichend bis zu Simon Petrus, der aus der Herrn Hand die Schlüssel des Himmels und der Erde erhielt.

Der Papst ist sterblich, wie wir andern Menschen; unsterblich aber, und unverfälscht trotz aller Gefahren und Versuchungen ist das Papsttum, dem die Verheißung gilt: „Siehe, ich will bei euch bleiben, alle Tage, bis an's Ende der Welt“.

In diesem Gotteswort, das nie zur Unwahrheit werden kann, findet derjenige Trost und Stärke, dem die schwere Bürde zugefallen ist, das Schicksal der Kirche durch Sturm und Wogenbrand zum Fort des Heils zu steuern.

Wenig haben den Geist der Kirche und das Wesen des Papstes diejenigen erfasst, welche da glauben, das Amt sei werth, ehrgeliebt zu werden. Wenn der Mann, der berufen ward, den Stuhl Petri zu besetzen, nur weltliche Gedanken leiteten, ihm nur menschliche Kräfte zur Erfüllung zur

Seite ständen, er würde nicht den Muth und die Stäbe haben können, die schwere Last seinen Schultern aufzuliegen.

Aber Gottes Geist, der am ersten St. Piusfest in flammenden Feuerzungen auf die versammelten Väter der ersten Kirche herabkam, derselbe Geist, er lenkte auch heute die Gedanken der zur Wahl berufenen Kardinal, er erfüllte mit seinem wunderbaren Wehen den Mann, der frohen Muthes das Opfer seines eigenen Lebens brachte, um der heiligen Liebe der Menschheit fürder ganz zu leben und den Erdbreis in Gottes Namen zu segnen. Wahrscheinlich, in unsern Tagen insbesondere, ist es nicht leicht, Papst zu sein, wo aller Hohn und aller Hohn, der die Welt durchzieht, sich gegen den Träger der Tiara richtet. Keine leichte Aufgabe ist es auch, der direkte Nachfolger eines Leo XIII. zu sein, der so glänzende Spuren gewandelt, der ein so stolzes geistiges Erbe zur Verwirklichung und so wir zu Gott hoffen, zur Mehrung hinterlassen hat.

Nächst Gottes Gnade bedarf der Papst um sein Amt zu verwirklichen der Liebe der katholischen Christenheit. Auf diese Gefühle der Liebe und Treue aber darf der neue Papst rechnen, sie klingen ihm als jubelnder Willkommgruß aus aller Herzen tiefstem Grunde entgegen.

Heil Pius X.! so geht der mächtige Accord durch die ganze katholische Christenheit, so klingen tausend in Millionen Stimmen bei der Siebenhügelstadt wieder, als Freudensruf dem neuwählten Vater der Christenheit entgegen, als Dankgebet zum Himmel aber auch, daß der Kirche ein so vorzügliches Oberhaupt gegeben. Dort, wo unter der hochgewölbten Kuppel des St. Petersdomes in der „ewigen Stadt“ das Grab des ersten Papstes, des hl. Petrus sich erhebt, dort kniet im Geiste der katholische Erdkreis heute nieder, zu einem heißen Bittgebet zu Gott, daß Er dem hl. Vater und seiner Kirche Lichte der Ehre, und durch sie der Menschheit Lichte der Gnade und des Segens schenken möge!

Mit unseren Gebeten aber vereinigt sich die Fürbitte aller der großen verkörpert Männer, welche vorher den Stuhl Petri geziert, ja der Heiligen alle, welche die Kirche schmückten, der her den Stuhl Petri geziert, ja der Heiligen alle, welche die Kirche schmückten, der Weltkaiser alle, die ihr Blut für die katholische Wahrheit vergossen haben.

Das ist die glänzende Heerschar,

welche den neuen Papst begrüßt, die mit ihm zieht in die Kämpfe, welche nur enden können mit dem Sieg des Kreuzes!

Sei Pius X.

Kurz vor 1 Uhr übermittelte uns der Draht die freudige Botschaft, daß der siebenente Wahlgang des im Konklave vereinigten heiligen Collegiums von Gregorius gewiesen und der selbige Patriarch von Venedig, Cardinal Sarto, der Erlorenen sei. Gleich darauf kam die weitere telegraphische Nachricht, daß der neue Papst den Namen Pius X. sich beigelegt habe. Wenige Minuten nach Eintreffen der Drahtnachricht, gab ein Anschlag an unserer Geschäftsstelle weiteren Kreisen der Stadt die Nachricht bekannt und wie ein Bienenschwarm waren gleich die Schaufenster von Neugierigen belagert. 1 Uhr 15 Min. konnten wir dann schon die ersten Extrablätter ausgeben, um die man sich förmlich riß. Die Druckmaschine konnte anfangs dem vielfachen Wunsche nicht genügen. Die Nachricht an sich rief naturgemäß überall eine gewisse Ueberraschung hervor, denn unter den vielfachen Namen, die man mit mehr oder minder Recht als aussichtsreiche Kandidaten genannt war, derjenige des Patriarchen von Venedig nicht zu finden. Es ist dies wieder ein Beweis, wie wenig auf das Geschick zu geben ist, welches namentlich von den liberalen Allwissenden Blättern und Blättchen in der Welt gesetzt wird.

Wie sich die sieben Wahlgänge sammt den sogenannten accefforischen abwickelten, darüber hat zur Stunde außer den Kardinalen niemand eine Ahnung. Dagegen darf man angesichts der vielfachen Wahlgänge auf die große Geistesfähigkeit schließen, die bei der Wahl gewaltet hat. Sie stiftet diejenigen Klage, welche in der letzten Zeit in die Welt hinausposaunten, das ganze Konklave sei leere Zeremonie; der Papst sei gemacht, ohne daselbst zusammenzutreten, und gibt dem durchaus nicht verstanden gebliebenen „Popolo Romano“ recht, da er alle Neuerungen jener Art scharf abthut und bemerkt: „Die Versammlung der Kardinalen ist kein politisches Meeting, keine Kammer, in der die Regierung noch im letzten Augenblick einen Umfall beiraten kann. Das heilige Kolleg setzt sich aus Marschällen der kirchlichen Laufbahn zusammen, auf welche keine Präferenz des Ehrgeizes, des Ruhms und der Ehren mehr Macht hat. Darum lassen sich die Kardinalen nur vom Interesse der Kirche leiten. Wenn dieses sich mit der Rücksicht auf das Land vereinigt, in dem der Pontifex lebt, um

so besser. Alle diese Erwägungen treten aber vor der Hauptsache zurück — — —

Dieser Auffassung des römischen Vates können die Katholiken nur beistimmen. Da der Name des neuen Papstes völlig überraschte, so ist es erklärlich, daß die Angaben über die Person desselben noch recht spärlich fließen. Wir lesen einstweilen darüber:

Josef Sarto wurde in Trieste (Venedig) am 2. Juni 1835 geboren und machte seine Studien in Triest und Padua. Zu dieser Zeit gehörte der Geburtsort noch zur österreichischen Provinz Venetien, welche erst 1866 an Italien kam. Der neue Papst ist also ein geborener Österreicher, wenn auch heute Italiener. Zum Priester am 18. September 1858 geweiht, blieb er bis zum Jahre 1875 als Pfarrer in der Seelsorge. Dann wurde er zum bishöflichen Kanzler ernannt und verließ gleichzeitig das Amt eines Spiritualdirektors am Seminar zu Triest, war Richter am geistlichen Gerichtshof und späterhin Vikar des verworbenen Bishöfshofes. Am 10. November 1884 wurde er zum Bischof von Mantua ernannt und im Konklave vom 12. Juni 1893 zum Kardinalpriester kreiert mit der Titelkirche von S. Bernardo alle Terme. Im folgenden Konklave (15. Juni) erfolgte seine Ernennung zum Patriarchen von Venedig.

Die Ernennung des Monsignore Josef Sarto zum Patriarchen von Venedig, gab, wie die „N.-B.“ bemerkt, seiner Zeit Veranlassung zu einer langen Polemik zwischen dem hl. Stuhl und der italienischen Regierung, die behauptete, Erbin eines alten Privilegiums zu sein, das auf einer Abmachung zwischen dem Papste und der Venetianischen Republik beruhe. Infolgedessen mußte sie sich an den Patriarchen zu ernennen. Es wurde dann bewiesen, daß das Patriarchat von Venedig nur die Fortsetzung des alten Patriarchates von Aquileja gewesen sei, und daß das von den Papsten verliehene Recht der Ernennung des Patriarchen nur ein gelegentliches Zugeständnis an die Republik gewesen sei. Nachdem die italienische Regierung lange Zeit mit der Ertheilung des Exequatur gewartet hatte, mußte sie endlich nachgeben. Die Stellung des Patriarchen zur italienischen Regierung war eine verhältnismäßig gute. Noch vor kurzer Zeit nahm der Patriarch gemeinsam mit dem Bruder des Königs, Graf v. Turin, die Grundsteinlegung zum Wiederaufbau des eingestürzten Glockenthurmes (Campanile) von Venedig vor. Als Papst wird er wie seine Vorgänger ohne Zweifel die Rechte des heiligen Stuhles voll und ganz aufrecht erhalten, sollte es ihm dabei gelingen mit dem Königshause von Italien zu einer Verständigung über die römische Frage zu gelangen, so wird die ganze katholische Welt sich darüber freuen, und Italien selbst den größten Nutzen daraus ziehen!

Das Geheimniß von Montroyal.

Erzählung aus der Feder von W. S. Voegman nach Ernst Pasque.

(Fortsetzung.)

5) Jetzt ließ Benz ein langgebehtes „H!“ hören, dann trieb er sein Pferd wieder näher an das des Kapitäns heran und beugte sich, mit leiser, fast flüchtig klingender Stimme sagte er:

„Doch nach der Hochzeit wird die junge Frau wohl erfahren haben, welche ein vornehmer Herr ihr Gemahl geworden?“

„Nein, Benz!“ entgegnete Herr von Weuren mit einem leichten Seufzer. „Ich besaß nicht die Mittel, um standesgemäß mit meiner Frau leben zu können. Meinen Vater hatte ich erzuht — tief beleidigt — auf eine Hüfte von seiner Seite konnte ich nicht zähen — nach dieser Heirat erst recht nicht. — Wozu hätte ich da meinen wahren Namen und Stand offenbaren sollen? Ich gedachte mit meinem bürgerlichen Namen auch ein bürgerliches Leben zu beginnen, die Liebe meines Weibes sollte mir Alles sein. Doch ich hatte mir zu viel zugemüht. Zwei Jahre führte ich meinen Voratz durch, da siegte der Dämon, dessen Lockungen ich so lange gefolgt. Meine Liebe war erkalte, denn sie ließ mich nicht mehr wie früher das, was ich Entlohnung nannte, vergessen. Die Geburt meines Kindes entsagte zwar noch einmal die alte Gluth, doch nur für kurze Augenblicke. Auch geschah etwas, das mich unerbittlich wieder hinaus in das wilde Leben trieb.“

Der Kapitän hielt einen Augenblick sinnend inne und sein Gesicht mußte sich große Gewalt anthun, um weitere Fragen zu unterdrücken. Doch die Darlegung seines vergangenen Lebens mußte Herr von Weuren in seiner jetzigen Stimmung wohlthun, denn nach einer Weile fuhr er unaufgefordert fort:

„Ihr Vater war ein bemittelter Kaufherr Kölns, mein Weib seine einzige Tochter. Unter bürgerlichem Namen hatte ich mich in sein Haus eingeführt und nachdem ich sein Elend geworden, sollte ich mir einen meinen Kenntnissen zuzugewandten Wirkungskreis suchen. Ich versprach ihm Alles, während ich auf alle mögliche Weise mein Versprechen zu umgehen — hinauszuheben trachtete. Das dauerte zwei Jahre, da brach eine Handelskrise aus; große holländische und englische Häuser fallten und rissen in ihrem Sturze auch den kölnischen Kaufmann mit sich. Er und die Seinen waren über Nacht Bettler geworden. Das war ein entsetzlicher Schlag. Die Noth war bei uns eingelebt und nun mußte ich arbeiten — ohne weniger denn je Lust und den Willen dazu zu haben. In diesen fatalen Augenblick führte mich der Zufall oder — der Dämon eines Bekannten in den Weg. Lustige Tage hatte ich mit ihm in Paris erlebt, als ich meinem Vaterhause entflohen war und einzig dem Vergnügen nachjagte. Er hatte Dienste in dem Heere des Marschalls von Belle Isle genommen und versprach, mir zu einer gleichen Stellung beihilflich zu sein. Wie erst athmete ich auf und noch in derselben Nacht verließ ich heimlich — Weib und Kind und zog mit meinem Freunde zu dem französischen Heere nach Böhmen.“

„Da wurden Sie mein Kapitän!“ rief Benz mit gut gespielter Enthusiasmus. „Welch ein Leben haben wir seit jener Zeit geführt! Wie sind wir herumgezogen in den deutschen und französischen Landen! Doch vergehen Sie, Herr von Weuren, haben Sie seit jener Zeit nie mehr etwas von Ihrer Frau Gemahlin gehört, noch derselben aus dem Felde irgendwie ein Lebenszeichen zukommen lassen?“

„An sie gedacht habe ich oft, doch ihr noch nie geschrieben, wie ich auch zu keiner Zeit etwas über sie vernommen.“

Der Kapitän seufzte tief auf.

„So weis sie also zur Stunde noch nicht, daß sie eine gnädige Frau von Weuren ist?“

„Nein, doch glaube ich ihren Aufenthalt zu kennen und werde ihr schreiben, heute noch, und alles soll sie von mir erfahren.“

„Auch dem alten Herrn von Weuren haben Sie niemals etwas über diese Heirat mitgetheilt?“

„Ich habe meinem Vater, seit ich ihn, seinem Willen gehorcht, verließ, nur ein einziges Mal geschrieben. Es war im vorigen Jahre, als wir unter dem Marschall von Sachsen jult vor Wladrict, wo der Krieg geendet, blutige, blutige Schlachten schlugen. Eine Gelegenheit bot sich mir dar; ein Votum ritt mit einem Schreiben des Kommandanten zu dem Kaiserlichen nach Trier. Da wandte ich mich, um eine Verzeihung anzusuchen, an meinen Vater. Sie erfolgte, doch — zu spät! Zwei Monate brauchte der Votum, um nach Wladrict zu gelangen und als mein Vater mir schrieb, war er zum Sterben krank. Er ist jetzt todt, aber gottlos nicht von der Erde geschieden, ohne wieder meiner in Liebe gedacht zu haben. Dank ihm und Friede seiner Asche!“

Sinnend senkte der Kapitän das Haupt, auch Benz schwieg. Er fürchtete sich wohl, seinen Herrn durch weitere Fragen zu führen — oder wußte er, was er zu wissen verlangte?

Die beiden Reiter waren bei einem Theil der Straße angelangt, der durch einen tiefen Einschnitt abwärts dem flüchtigen Fluß zuführte, und mußten nun ihr volles Augenmerk auf die müden Säule richten, welche auf dem schlechten und steilen Wege nur langsam fortliefen. Als sie nun endlich das Thal erreicht hatten, und in die Gasse eines Dorfes eintraten, hob der Kapitän mit kräftiger Bewegung das Haupt, als ob er alle trüben Gedanken gewaltig abzuwischen wollte; mit lächelnder Miene deutete er auf eines der Häuser und sagte darauf zu seinem Gefährten:

„Da wären wir ja am Ziele unseres heutigen Mittels angelangt! Sieht auch die Herberge, die dort ihr Zeichen zeigt in die Dorfstraße hinein! Nicht allzu einladend aus, so trägt sie dafür, wie ich sehe, doch einen stolzen Namen: „Zur Reichs-“

krone“. Hoffentlich wird sie uns besser beschützen, als ihr Urbild das deutsche Volk!“

Sie waren in Gerolstein angelangt. Anno Domini hatte die Herberge mit dem prunkenden Namen Hof und Reiter aufgenommen.

2. Kapitel.

In der Reichskrone zu Gerolstein

Es ist Abend und wir sind in der niederen, doch mehr als geräumigen oberen Stube der Herberge zur Reichskrone. Auf einem durch den Gebrauch schwarzbraun gewordenen Eichentisch mit schweren gekrümmten Füßen brennt eine qualmende Oellampe, deren mattes, röthliches Licht den Raum zum kleinsten Theil erhellt.

Von unangenehmer Farbe sind die Wände, deren Kalkputz theilweise zerbröckelt herabgefallen ist und die nackte Mauer sehen läßt. Rings um das ganze Gemach stehen Bänke neben- und aufeinander, und während in dem Dämmerlichte auf der einen Seite verschiedene Körbe und Säde, sowie eine Reihe mit Betten und groben Wäscheküden zu sehen sind, befindet sich auf der entgegengesetzten Seite eine niedere Erhöhung, von einer plumpen Ballustrade umgeben. Auf und vor derselben liegen zwei Betten und alles deutet an, daß der Raum zugleich als Vorraths- und Wäschekammer, Tanzsaal und Fremdenzimmer dienen muß.

An dem Tische sitzt der Kapitän von Weuren, vor sich die Oellampe, Schreibzeug und einen Brief, den er eben geschrieben und nun mit sinnenden Blicken den Kopf in die Rechte gestützt, betrachtet. In der entferntesten Ecke der Stube, dort, wo dieselbe am dunkelsten ist, und in der Nähe der Betten, liegt hingestreckt auf einer Bank der Dragoner Benz, scheinbar unthätig, die Befehle seines Herrn erwartend, doch in der That keinen seiner lauernden Blicke von dem sinnenden Manne abwendend.

(Fortsetzung folgt.)

Nach den neuen Papst schreibt u. A. die „R.-Z.“
Cardinal Sarto studierte zunächst im Kolleg von
Castelfranco, dann im Priesterseminar von Padua,
wurde 1858 zum Priester geweiht, war dann lange
Kaplan und Pfarrer in Tombolo, seit 1867 Pfarrer
in Salzano. Am 10. November 1884 wurde er
Bischof von Mantua und 9 Jahre später Patriarch
von Venedig als Nachfolger des Kardinals Agostini.
So hat ihn seine hierarchische Laufbahn aus der engeren
Patriarchatskirche hinausgeführt, der hohen Kirchenpolitik
hat er stets ferngeblieben, dagegen sich mit heiligem
Eifer dem Hirtenamt und der Seelsorge in seinen
Diözesen gewidmet.

Die „R.-Z.“ schreibt:
Pius X. steht im 69. Lebensjahre. Es war uns
vergönnt, ihn Ende April bei einem festlichen Ge-
heimniss zu sehen, das für die alte Dogenstadt wie
für die Patriarchatskirche von San Marco von hoher
Bedeutung war: bei der Grundsteinlegung für den
neuen Markthaus. Der Kardinalpatriarch bis-
dete mit seinem Nexus den Mittelpunkt dieser
Feier, zu der als Vertreter des Königs der Graf
von Turin erschienen war. Die Beziehungen zwi-
schen geistlich und weltlich gestalteten sich bei die-
ser Gelegenheit naturgemäß freundlich, da das
Band gemeinsamer großer Erinnerungen, der Er-
innerungen der einstigen glänzenden Beherrscherin
der Meere, alle umfasse.

Der Patriarch segnete den Grundstein, und so-
fort nach Vollziehung dieses Aktes scharten sich der
Graf von Turin und sein Gefolge um den Patriar-
chen. Dieser reichte bei der Einlassung des Patriar-
ches, obwohl er nach dem Ceremoniell zuerst an der
Reihe gewesen wäre, dem Grafen von Turin die
silberne Kette, legte darauf den Ornat ab und hielt
eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck
gab, daß gerade ein öffentlicher religiöser Akt den
Wiederaufbau des Markthaus einleite. Vene-
dig sei ja von Anfang an eine treue Anhängerin
der christlichen Kirche gewesen. Für die Religion
haben unsere Vorfahren ruhmvolle Taten voll-
bracht; die Religion erkannten sie stets als Verthei-
gerin bei ihren Entschlüssen, als die Eingebende ihrer
Gefühle an, und darum errichteten sie so viele Tem-
pel und Klöster. Die Bürger von Venedig wollten,
indem sie den Campanile wieder aufbauen, ihren
Nachkommen ein Zeichen ihres Glaubens, eine Er-
innerung an ihre wahre Liebe zum Vaterland hin-
terlassen. Der Graf von Turin drückte darauf Er-
gänzung herzlich die Hand.

Wollte man hieraus Schlüsse auf eine gegen-
wärtigen Ansehens des Papstes gegenüber den
einigen seiner Vorgänger ziehen, so könnte man
dem wiederum entgegen halten, was schon in den
mitgetheilten Lebensnotizen über Pius X. hervor-
gehoben ist, daß Kardinal Sarto von Leo XIII.
gegen die italienische Regierung auf dem venetianischen
Patriarchat behauptet worden ist, und die
italienische Regierung, die dem Patriarchen so
ange das Exequatur verweigert hatte, schließlich
nachgeben mußte.

Da ist noch die Prophezeiung des h. Malachias
über die Päpste — wenn wir denn auf dieselbe
zurückkommen sollen, nachdem von ihr oft die Rede
war. Ignis ardens „Brennendes Feuer“, ist in
der apokryphen Liste die Bezeichnung für Leo's
XIII. Nachfolger. Wollen wir sie deuten, so möge
die Deutung besagen, daß auf dem Altare aller fa-
stlichen Herzen des Erdkreises, die dem neuen
Oberhirten der Kirche freudig entgegenstehen, nie
erlöschen wird das ignis ardens der Liebe und
Treue.

Wir fügen hinzu: möge der neue
Papst sich als ein „Brennendes
Feuer“ der Liebe erweisen, wel-
ches die ganze Welt entflammte für
Christus, den Welt Erlöser!

Die Proklamation.

* Rom, 4. August. Kardinal Machi verkün-
dete um 11 Uhr 50 Minuten vom äußeren Balkon
der Peterskirche, daß die Wahl des Papstes er-
folgt sei. Dieselbe sei auf Kardinal Sarto ergan-
gen und dieser nehme den Namen Pius X. an. Die
Truppen auf dem Petersplatz präsentierten.

Auf dem Platz waren in diesem Augenblick
viele Tausende versammelt. Pius X. erschien dann
um 12 Uhr 10 Minuten auf dem inneren
Balkon der Peterskirche und segnete die Menge,
die in begeisterten Rufen ausbrach. Das Wetter ist
drückend.

Nach der Wahl.

* Rom, 4. August. Sogleich, nachdem dem
Volke das Ergebnis der Papstwahl verkündet
war, machte der Sekretär des Konklaves dem an
einem der Drehbretter stehenden Konklavemarschall
amtlich die Mitteilung von der Papstwahl und gab
bekannt, daß das Konklave um 4 Uhr geöff-
net werde und der Konklavemarschall als erster zum
Fußtuf beim Papste zugelassen werde. Im In-
nern des vatikanischen Palastes, dessen Eingänge
sorgfältig bewacht wurden, zeigte sich bald eine leb-
hafte Bewegung. Kurz nach 12 Uhr sah die in
der Peterskirche stehende Menge, wie der Papst,
in weißer Souane, rothem Ueberhang und rother
Stola auf der inneren Loggia der Kirche erschien.
Der Kreuzträger schritt voran, den die Kardinele
und andere Würdenträger begleiteten. Nach den
vorgeschriebenen Gebeten segnete der Papst die
Menge. Gewaltiger Jubel und begeisterte Hochrufe
auf den Papst erfüllten die gewaltigen Gewölbe
der Kirche. Der Papst zog sich alsbald zurück, und
die lebhaft erregte Menge verließ langsam die Ba-
silika, den Platz davor und die ganze Umgebung
mit gewaltigem Lärm erfüllend. Menschen und
Wägen drängten sich unaufhörlich. Die Glocken
von St. Peter und allen anderen Kirchen Roms
geläuten in festlichem Gesange.

Die Annahme der Wahl.

* Rom, 4. August. Als bei der vormittags vor-
genommenen Abstimmung im Konklave die
Prüfung der Stimmzettel ergab, daß Sarto gewählt
sei, ordnete der Dekan des Kollegiums sogleich alle
Ceremonien an, um den Papst in seine Würde einzufü-
hren. Die Häupter der drei Kardinalsordnungen
traten vor den Sitz des Papstes und der Dekan fragte
ihn: Acceptasno electionem in summum pontificem?
(Nimmst du die Wahl zum Oberhaupt der katholischen
Kirche an?) Der Neugewählte erwiderte, daß er einer
so hohen Würde unwürdig sei; aber da es Gott ge-
fallen habe, die Stimmen des Kollegiums auf ihn zu
lenken, beuge er sich seinem Willen im Vertrauen auf
seine Güte. Sodann fragte der Dekan: Quomodo vis
vocari? (Welchen Namen willst du führen?) Der
Papst antwortete: Pius X. Sodann wurden die
Baldachine von den Seiten der Kardinele, ausgenom-
men den des Papstes, entfernt, und alle Kardinele
knieten vor dem Papst nieder. Er legte sich zum ersten
Male. Der apostolische Protonotar nahm über die
Annahme der Wahl eine Urkunde auf.

Der Papst veranlaßte hierauf in der kleinen
Sakristei der Sixtinischen Kapelle das Kardinalskollegium
mit den päpstlichen Gewändern, ließ sich, nachdem er
in die Kapelle zurückgekehrt war, in der vor den
Stufen des Altars stehenden Sedes Gestatoria nieder
und empfing hier die erste feierliche Huldigung des
heiligen Kollegiums. Jeder Kardinal kniete nieder,
küßte dem Papst Fuß und Hand, erhob sich dann und
hielt ihn auf beide Wangen, worauf er vom Papste
Umarmung und Friedenskuß empfing. Darnach ließ
der Papst sämtliche Konklavisten zum Fußkuß zu
und begab sich auf die innere Loggia der Peterskirche,
um das Volk zu segnen.

* Rom, 4. August. Um 11 Uhr befahl der Kon-
klavemarschall Fürst Chigi, alle Drehbretter mit Aus-
nahme desjenigen des Sekretärs des heiligen Kollegiums
Merry del Val zu schließen. Sie wurden dann erst
wieder um 4 Uhr geöffnet.

Die ersten Ernennungen.

* Rom, 4. August. Um 5 Uhr fand die zweite
Huldigung in der Sixtinischen Kapelle statt. Die
Öffnung des Konklaves erfolgte um 6 Uhr: in der
Nacht wird daselbst abgebrochen. Der hl. Vater ernannte
den Kardinal Bialelli zum Maestro di Camera,
den Kardinal Della Chiesa zum Substitut der
Staatssekretarie und den Kardinal Agliardi zum Präfekt
der Ceremonien. — Die dritte Huldigung findet morgen
Vormittag um 10 Uhr, die Krönung mit Nachdruck
auf die auswärtigen Kardinele wahrscheinlich am
Sonntag statt. Heute Abend findet große Illumi-
nation statt.

Die Wahl des Kardinals Sarto zum Papste erfolgte
mit fünfzig Stimmen; zehn Stimmen fielen auf Nam-
polla, zwei auf Gotti.

Nach dem Konklave.

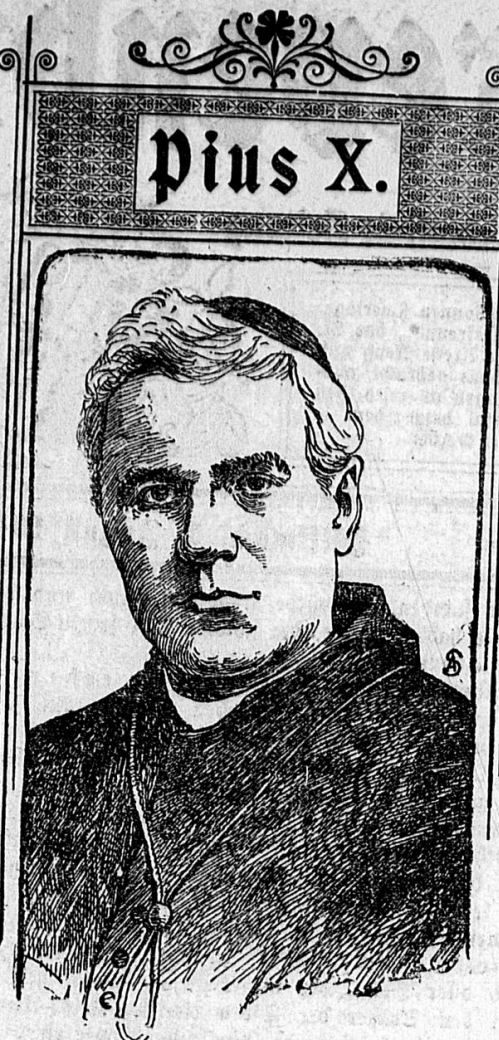
* Rom, 4. August. Um 4 1/2 Uhr Nachmittags
wurden von dem Konklavemarschall und den Häuptern
der Kardinalsordnungen die Thore des Konklaves in
feierlicher Weise wieder geöffnet. Der Papst hatte sich,
nachdem er dem Volke den Segen erteilt hatte, nach
der Aula della Belegione begeben; hier nahm er,
auf dem Throne sitzend, in Mitten des Kardinal-
kollegiums, Huldigung und Fußkuß des Konklave-
marschalls entgegen. Darauf begab er sich nach der
Sixtinischen Kapelle, ließ sich, die goldene Mitra auf
dem Haupt, am Hochaltar nieder und empfing hier
die zweite Huldigung des Kardinalskollegiums, wäh-
rend der Sängerchor eccles sacerdos magnus sang.
Nachdem der Papst den Segen gesprochen hatte, stattete
er in Begleitung verschiedener Kardinele dem erkrank-
ten Kardinal Herrero y Espinosa einen Besuch ab.
Später zog sich der Papst nach seinen Gemächern zu-
rück, da die Siegel von der bisherigen Papstwohnung
noch nicht entfernt sind. Um 6 1/2 Uhr begannen die
Kardinele den Vatikan zu verlassen, in dessen Um-
gebung lebhafteste Bewegung herrschte.

Auf dem Petersplatz.

Das Kommen und Gehen der Neugierigen war
den ganzen Tag lebhaft. Auf dem Petersplatz hatte
sich um 6 Uhr vor der Bronzefür eine lange Kasse
gebildet, durch welche Geistliche, vatikanische Beamte
und katholische Komites zur Wiederöffnung des Konklaves
eilten. Gegen 6 1/2 Uhr begann dann die Ausfahrt
der Kardinele. Die Schaulustigen hatten sich beider-
seits am Ausgang der Via Fondamenti vom Karls-
bogen an aufgestellt, worunter die Kardinalswägen
hervorstrollten. Die Menge besprach lebhaft die Er-
scheinungen der Purpurträger und grüßte höflich,
während die Kardinele, freundlich dankten. Daszagen
mit seinem roten Leibbusch erregte wiederum großes
Aufsehen.

Nachrichten über das Konklave.

* Rom, 4. August. Einige Konklavisten äußerten,
die Wahl Sartos zum Papste sei mit über 50 Stim-
men erfolgt. Tribuna meldet, bei der ersten Abstim-
mung seien auf Rampolla 24, auf Namuntelli 15
Stimmen gefallen; die übrigen Stimmen hätten sich
auf di Pietro, Gotti und Dreglia vertheilt. Sarto
habe keine erhalten. Am Montag seien, weil die
ausländischen Kardinele eine schnelle Lösung forder-
ten, auf Sarto 31 Stimmen gefallen. Aber auch di Pietro
habe eine große Anzahl Stimmen für sich gehabt.
Abends habe dann di Pietro geäußert, daß er aus
Gesundheitsrücksichten eine auf ihn fallende Wahl nicht
annehmen würde, worauf in der heutigen Abstimmung
Sarto die Zweidrittel-Mehrheit erlangt habe. Tribuna
meldet weiter, der Papst habe Merry del Val zum
Kardinal ernannt und ihm in demselben Augenblicke,
als ihm das weiße Räppchen aufgesetzt wurde, das
rothe Kardinalskleppchen aufgesetzt. Die Krönung des
Papstes werde am 9. August in der Peterskirche er-
folgen. (Die Nachrichten sind mit Vorsicht aufzu-
nehmen.)



Zur Charakteristik Pius X.

* Rom, 4. August. Papst Pius genießt den
Auf großer Geschicklichkeit und Festigkeit. Er be-
theiligt sich reger an dem öffentlichen Leben Vene-
digs und der ganzen Provinz. Unter seinen Multi-
plizen bildete sich dort eine Liga, welche in den ge-
mäßigten Partei der Stadt und Provinz und in
der katholischen Partei Anhänger gewann. Diese
Liga gewann schließlich die Oberhand und maßge-
benden Einfluß im Stadtrat und Provinzialrat.
Sie war auch im letzten Jahre siegreich; ihre An-
hänger bereiteten Sarto bei seiner Abreise nach
Rom eine Huldigung. Er sagte indessen, er rechne
nicht darauf, gewählt zu werden, und nahm ein
Retourbillet.

Vom neuen Papste und seinen Verwandten.

* Rom, 4. August. Als der jetzige Papst in
das Konklave eintrat, dachte er so wenig daran,
daß er gewählt würde, daß er einem Freunde,
dem Pfarrer Strati mitrowitsch, der ihm
bis an die Kasse des Geleits gab, im Augenblick
der Trennung versprach, ihm den Namen des
neuen Papstes zu telephonieren. In
der That ließ der Papst heute Morgen Strati mitro-
witsch seine Ernennung telephonieren und gewährte
ihm für heute Abend eine Zusammenkunft. Nach
den Angaben Strati mitrowitschs war der Vater des
neuen Papstes Magistraldiener, seine Mutter starb
vor 10 Jahren, ein Bruder war früher italienischer
Karabinier, ist jetzt Weinhändler in Mantua. Von
den vier Schwestern des Papstes wohnten zwei bis
jetzt bei ihm, im Patriarchat in Venedig, eine dritte
Schwester ist verheiratet an einen Kirchendiener
in Salzano, wo der Papst früher Pfarrer war,
und die letzte Schwester an einen Gastwirt in
Niesse, dem Geburtsorte des Papstes. — Sarto
heißt auf deutsch Schreiber (übrigens ist der
Papst auch des Deutschen etwas mächtig).

Aus der Heimath Pius X.

* Venedig, 4. August. Die Nachricht, daß
Sarto zum Papst gewählt worden sei, rief in
der ganzen Stadt, wo der Kardinal sehr beliebt
war, lebhafteste Bewegung hervor. Die Zeitungen
veröffentlichten Sonderausgaben mit Bildniß und
Lebensbeschreibung des neugewählten Papstes. Sein
Bild erschien in den Schaufenstern der Läden. Die
Glocken aller Kirchen wurden geläutet.

* Rom, 4. August. Sobald in Niesse, dem Ge-
burtsorte des neuen Papstes, die Wahl bekannt ge-
worden war, telegraphierte der Bürgermeister an die
Konklavisten des bisherigen Kardinals Sarto und
bat, dem Papste die ehrfurchtsvollen Gefühle der
Bürgerchaft zum Ausdruck zu bringen und ihn zu
bitten, seinem Heimathsorte seinen Segen zu er-
theilen.

Stadtverordneten-Sitzung

(Eigener Bericht.)

Neuf, 5. August 1903.

Von den 11 Positionen der Tagesordnung werden
die ersten 6 in öffentlicher Sitzung verhandelt, der Rest
in die geheime Sitzung verwiesen.

1. Mittheilungen.

Vorländer: Herr Hauptlehrer Cömann
habe seine Ehrenämter als stellvert. Schiedsmann und
als Mitglied der Gesundheitskommission niedergelegt.
Herr Realrathsherr Herwig sei den Mit-

gliedern des Kollegiums soeben vorgestellt worden. Der
Herr Eisenbahnminister habe den Herrn vorläufig auf
ein Jahr beurlaubt zur Ausführung und Leitung der
Ringbahn. Er habe mit einem Herrn von der Direktion
Minister schon abgeschlossen gehabt, doch sei dieser nicht
abgemittelt gewesen. Auf seinen Antrag habe der Herr
Minister dann den Herrn Realrathsherr Herwig
beurlaubt. Es sei zu hoffen, daß der Bau der
Ringbahn nunmehr in schnellem Tempo vorangehe
werde.

Dem Auftrage des Kollegiums entsprechend sei er
wegen des Ansgleichs der Del- und Saatzölle im
Reichsamt des Innern vorstellig geworden. Da die
Verhandlungen diskreter Natur seien, könne er in
öffentlicher Sitzung nur soviel mittheilen, daß alle
Auslicht vorhanden sei, daß einzelne Positionen
gemildert würden, besonders auch die Position, wonach
auf alle anderen nicht namentlich angeführte Del-
früchte zwei Mark Zoll gelegt werden solle.
Es handle sich hierbei um Produkte, welche der
heimischen Landwirtschaft keine Konkurrenz machten,
sondern aus China, vom Congo etc. kämen. Durch die Zoll-
freiheit dieser Produkte werde die inländische Oelindustrie
vermehrte Arbeitsgelegenheit bekommen, Handel und
Schiffahrt profitieren und auch die Landwirtschaft
weitere billige Futterstoffe erhalten. § 17 des Zoll-
tarifs werde hienächst so geändert werden, daß
für unsere Industrie daraus Vorteile erwachsen. Bis
jetzt seien Delfrüchte aus Oelfrüchten, welche unter
§ 17 fielen, im Auslande, besonders in Frankreich her-
gestellt worden.

2. Bewilligung von Prämien für den Stuten- und Fohlenmarkt.

Vorländer: Die Finanzkommission beantrage
wieder wie im Vorjahre 300 Mk. Prämien für den
Stuten- und Fohlenmarkt zu bewilligen.
Der Antrag wird angenommen.

4. Anträge des Neufes Bürger-Schützen- vereins.

Vorländer: Es lagen die Anträge des Neufes
Bürger-Schützenvereins vor, erstens ihm an den Knie-
tagen den straßenwärts gelegenen Stadtrathsaal zu
überlassen. Der Saal sei im Umbau begriffen, die
neue Decke werde bis dahin wohl fertig sein, aber
sonst müsse der Bürger-Schützenverein den Saal in
diesem Jahre nehmen wie er sei. Für Bewilligung
von Ehrenpreisen beantrage er wieder 500 Mark zu
stiften und ebenso die Plätze für Bierwirtschaften und
Selterswasserständen dem Komitee zur Vermietung in
üblicher Weise zu überlassen.
Die Anträge werden genehmigt.

5. Errichtung einer Realschule.

Der Protokollführer verliest folgendes Schreiben des
Provinzial-Schulkollegiums:

Köblenz, 13. Juli 1903.

Auf das Schreiben vom 5. Dezember vor. Jahres
Nr. 5492 I.

Der Herr Minister der geistlichen Unterrichts- und
Medizinangelegenheiten hat nach Benehmen mit dem
Herrn Finanzminister es abgelehnt, der Stadt Neuf
im Falle der Errichtung einer städtischen Realschule
den vertragsmäßigen Zuschuß zur Unterhaltung des
staatlichen Gymnasiums zu erlassen, weil die Finanz-
lage der Stadt nicht dafür spreche. Im Gegentheil
könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die recht
leistungsfähige und bisher nur mäßig belastete Ge-
meinde, deren Kommunalsteuern sich durch die Er-
richtung der Realschule und die Ausführung der her-
vorgehobenen neuen Schulsubventionen wohl kaum um
mehr als etwa 12 Prozent des direkten Staatssteuer-
betrags steigern dürften, zur Durchführung dieser Auf-
gaben im Stande sei, ohne daß es einer Minderung
ihres sehr mäßigen Aufwandes für das höhere Schul-
wesen am Orte bedürfe. Auch sei nicht anzuerkennen,
daß sich durch die Errichtung einer städtischen Reals-
schule die Aufwendungen für das Gymnasium verringern
würden. Trotz der in Aussicht stehenden Realschul-
gründung habe schon eine wesentliche Erweiterung
des Gymnasialgebäudes zu erfolgen getreten werden
müssen. Andererseits könne infolge Ueberzuges von
Schülern, die sich sonst dem Gymnasium anwenden
würden, auf die Realschule sogar eine Verminderung
der Schulgebühren erwartet werden, ohne daß sich
wenigstens zunächst die laufenden Ausgaben für das
Gymnasium verringern dürften.

Sollte indes in Zukunft, was allerdings nicht aus-
geschlossen sei, infolge der Realschulgründung und der
dadurch bedingten Verminderung der Schülerzahl von
einer Trennung der mittleren und der oberen Klassen
des Gymnasiums mehr als bisher abgeschieden werden
können und dadurch der gesammte Zuschußbedarf der
Anstalt sich ermäßigen, so würde ein entsprechender
Erlaß des städtischen Beitrages gern in wohlwollender
Erwägung genommen werden können. Indem wir
Ihnen von dieser Ministerial-Entscheidung Kenntniß
geben, eruchen wir Sie um Mittheilung, ob die Stadt
mit der Errichtung der Realschule zu Ostern 1904
beginnen wird. Von der Entwicklung dieser Anstalt
sowie des Gymnasiums wird es dann abhängen, ob
nicht doch in absehbarer Zeit wenigstens eine Ermä-
gung des städtischen Zuschusses für das Gymnasium
sich wird ermöglichen lassen.

Vorländer: Dieser Bescheid sei recht man-
nehmend. Die wesentliche Erweiterung des hl.
Gymnasiums, von welcher in dem Schreiben die Rede
sei, erfordere nur einen Kostenaufwand von 15 000
Mk. Zu der Schulgründung, sollte in Zukunft
infolge der Realschulgründung und der dadurch be-
dingten Verminderung der Schülerzahl von einer
Trennung der mittleren und oberen Klassen des Gym-
nasiums mehr als bisher abgeschieden werden können,
so werde ein entsprechender Erlaß des städtischen
Beitrages in wohlwollender Erwägung gezogen werden.
Es seien nicht Schüler aus der
Stadt Neuf, welche die Ueberführung der oberen
Klassen veranlassen, unter den 128 Schülern der

Oben
Geringe
Zunahme
sei also
rums
Regie
getrie
zur M
wie K
erklä
Minis
(fort.)
in die
geword
geheim
er bitte
mission
erneuert
näherte
Regieru
Aufwen
erhöht
jährlich
neuer i
man do
Schulle
die Sch
Gangsch
der Sch
Schulaus
nahmen
waltungs
werden i
nicht zu
Darlegu
Die obig
der Er
milffe.
Stad
praktisch
schiele die
werden bi
Vor
aber jeht
in Berlin
die Hand
vattermä
dies bei
Der
neuen w
6. Ban
Vor
Angebote
Markt, Ge
Forderung
auf 41,80
die Herr
Finanz-G
Ahnen zu
geworden
man besse
einbegreif
habe.
Stad
sich im S
aufstellte
Lionsgebä
Das
der Erich
Baumturm
7. Bewi
Ba
Vor
eine Zufan
nützigen P
und 4 neu
daß das L
habe. Die
werden, au
6000 Ma
derlich f
neues Mo
Ar
Sonntag
7 1/2 Uhr
Gen
heilig
Freitag
No
im Verei
Hierauf
der Vorfa
Zwei
zu
auf ein we
Neuf und
Angebot
Expedition
Zweif
Matriken
Lernmod
abzugeben.
Möb
Betten, Z
aus und a
taufen.



Todes-Anzeige.

Oft dem Allmächtigen hat es gefallen,
meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute
Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare Frau

Friedrich Oepen,

Gortrud geb. van Oepbergen,

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem
Leiden, mehrmals gestärkt durch die Heils-
mitteln der katholischen Kirche, im Alter von
40 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Königswinter, Gerresheim, den 4. August 1903.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr
von Rheinstrasse 13 aus statt. Die feierlichen Exequien
werden am Samstag Morgen 9 Uhr in der Münster-
kirche gehalten, wozu hiermit freundl. eingeladen wird.

Ordnung für die nächtliche Anbetung der Männer

in der St. Sebastianuskirche,

von Donnerstag den 6. August bis Freitag den 7. August.

- 9-10 Oberstrasse, Rindensgasse, Gabelstrasse, Claffenstrasse, Kallengasse,
Kölnstrasse, Salmstrasse.
- 10-11 Grefelderstrasse, Marienstrasse, Josefstr., Weissenbergweg, Furcher-
strasse, Bahnhofstrasse, Bleichstrasse, Gartenstrasse, Kapellstrasse,
Westend.
- 11-12 Böttgerstrasse, Böttgerlandstr., Gieselerweg, Jülicherstr., Berg-
heimerstrasse, Holzheimerweg, Weingartstrasse, Hermannstrasse.
- 12-1 Kurfürststr., Weierstrasse, Michaelstr., Promenadenstrasse, Erftstr.,
Breitestr., Mittelstr., Promenade, Drususstr., Grünstrasse.
- 1-2 Münsterstr., Glockhammer, Hafenstr., Dürrenstr., Spulgasse.
- 2-3 Niederstr., Bichel, Brandgasse, Samthorwall, Neustr., Canalstr.
- 3-4 Mühlenstrasse, Zollstrasse, Samthorwallstrasse, Friedrichstrasse.
- 4-5 Niederwallstrasse, Rheinwallstrasse, Neumarkt, Dürrenstr.,
Kölnstrasse.
- 5-6 Markt, Gymnaststr., Brühlstr., Krämerstrasse, Friedrichstr., Münsterplatz,
Batteriestrasse.

Immobilien-Verkauf zu Geln.

Mittwoch, den 12. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

werden auf Anstehen des Pflagers des Nachlasses der zu Geln wohnhaft ge-
wesen und zu Neuss verstorbenen Frau Witwe Heinrich, Catharina
geb. Schiffer, die nachbeschriebenen unter Geln gelegenen Immobilien
im Hotel Brink zu Geln öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen
versteigert, nämlich:

- 1) das zu Geln an der Neuss-Rheider Chaussee, neben Wwe. Schiffer
und Gelschweiler, gelegene Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten
und An- und Zubehör, groß 3 Acre 48 Meter; 1/2
- 2) das beseitigt an der Kirchstrasse neben Wwe. Joh. Peter Sped und
Gelschweiler gelegene Wohnhaus bez. mit Nr. 297, nebst An- und Zu-
behör, groß 1 Acre 47 Meter;
- 3) 8 Acre 55 Meter Ackerland hinter dem Gedenend neben Maria Josepha
Gelschweiler;
- 4) 7 Acre 31 Meter Ackerland am grünen Weg neben von Diergarten
und Gelschweiler;
- 5) 7 Acre 31 Meter dito beseitigt neben voriger Parzelle.

Die Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.
Neuss, Justizrat Dr. Gersch, Notar.

Bekanntmachung.

Gemälde- und Mobilar-Verkauf zu Düsseldorf.

Freitag den 7. Aug., Nachmittags 3 Uhr anfangend,
verkaufe ich Carlstrasse 15, parterre, am Hauptbahnhof:
Polster, Polstermöbel, Decken, Sophaabzüge u.

Sophas und Garnituren,

Angebettete mit Decken, Panel-Sophas, Salon-Garnituren, seidene
Decken, Spatel-Sophas, Smyrna u. Perser-Tapisserie, Kissen u. z.

vollständige Zimmer-Einrichtungen,

als: Schimmer aus Eichenholz, elegante moderne Salon-Einrich-
tungen (Mahagoni) mit feinen Polstermöbeln, Schlafzimmer-Einrich-
tungen (Barock-Stil), geschmückte u. glatte englische, mit Spiegel-
Gehäusen, Buffets, Vertikals, Säulen-Spiegel, Kuchentische,
Bücherregale, Pianino, Bettvorlagen, Kupferstiche, Abendmahl, Di-
poma, Madonna u., Radierungen und circa

45 Delgemälde,

wobei von Prof. C. Wolff, A. Kadenbach, Thoma, H. Hermanns, Heintz,
Gottung, E. Rütowski, Jul. Schaefer, Ad. Vins, Anton Kasmussen,
Fr. v. Schennis, Ernst Lannert und andere Meister.

Decorations- und Luxusgegenstände

aus Zinn, Kupfer, Bronze, Glas, Majoliken,

Majolika-Kamin-Ofen

für Dauerbrand und Gas (feinste Willy & Koch'sche)

gegen Vorkaufung für's Weisse.

Schlieper.

Verkaufung Morgens vor dem Termin.

Pommes, Gendarmen und 2 Zimmer, 1. Etage, zu 10 Mark
eine Ladentheke billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition. 523, bei der W. Papierfabrik.

200,000 Mark Schloss Burg Loose à 3 Mk. Porto und Liste
30 Pfg. mehr. 2. und 3. September. C. W. Korten, Niederstr. 62.

Revelaer-Bruderschaft.

Die Prozession nach Revelaer

soll in diesem Jahre in den Tagen vom 14. bis 17. September statt-
finden.

Vorausichtlich werden die Fußgängerführer Ferd. Grafe, Wwe.
W. Panger und Paul Bodenheimer die Prozession mit Führen be-
gleiten. Dieselben werden den Pilgern zur Benutzung empfohlen.

Pilgerführer, gebunden zu 75 Pfg., ungebunden zu 50 Pfg., und
solche von der vorigen Auflage, gebunden zu 40 Pfg., ungebunden zu
25 Pfg., sind zu haben bei Herrn Jaegers, Krefelderstrasse.

Das Nähere über den Auszug wird im St. Petrus-Blatt be-
kannt gemacht.

Die Bruderknechte.

Rheinisch-Westfälisches Hypotheken-Bureau,

Neuss, J. A. Stevens, Orefelderstr. 28.
Fernspr. 303.

Vertreter der preussischen Pfandbriefbank, Berlin.

Erstklassige Darlehn auf Geschäfts- u. Wohnhäuser

in jeder Stadtlage zu 4%, 4 1/2% und 4 3/4%,

10 Jahre unkündbar. Darlehn-Zusagen in kürzester

Frist, für Neubauten auch schon vor Beginn

des Baues, auf Wunsch Ratenzahlungen.

Am 1. September und 1. Oktober werden noch junge Mädchen zur
gründlichen Erlernung des Haushaltes (Handarbeiten aller Art u.) im

Kathol. Haushaltungspensionate

Gesam. Borgman

(Villa Maria Louise) zu Rheindorf am Rhein

(Siebengebirge)

aufgenommen. Feinste Referenzen. Näheres durch Prospekt.

Für Erholungs- Dr. Eutenen's Herrliche, geschützte, staubfreie Lage am Drachenfels.
bedürftige Kur- und Wasserheilanstalt zu Rheindorf am Rhein.
Ferien von 450 M. an. Das ganze Dir. Arzt Grossschat-
Prospekt gratis. Jahr geöffnet. Dr. Feistkorn. tiger Garten.

Unerreicht! Weill's Zwieback-Extract

Das Allerbeste!

Garantirt frei von Mäusen und versäuerter Fett.

Von allen ersten Fachmännern ausprobiert.

Übertrifft alle ähnlichen Fabrikate.

Probe-Eimer, 15 kg netto, M. 120 pr. kg.

5 140

Weissbrot-Creme.

Unentbehrlich für jede Backerei und Brotfabrik.

Probe-Eimer, 15 kg netto, M. 100 pr. kg.

5 120

PFEILL & C^{ie} Neuss.

Goldene Medaille Ant. 1894, 1896, 1900.

Suche per sofort eine Verkäuferin und ein Lehrling.

Neuer Haushaltungs-Magazin, Oberstr. 106.

Seute von 10 Uhr ab den ganzen Tag verziehungshalber:

Tuch- und Mob.-Auction

des Herrn Anton Kauf

zu Neuss, Mühlenstrasse.

A. Deneke.

Auctions- und Hypothekengeschäft.

Ladenlokal

Niederstrasse 31, 6

mit 5 Zimmern zu M. 1600 zu ver-

mieten.

Näh. Düsseldorf, Stefanienstr. 1.

Eine schöne 1. Etage von 5 Zimmern

mit Manufaktur, per 1. Oktober zu

vermieten.

Wo, sagt die Expedition.

3 schöne Zimmer an eine allein-

stehende Person oder an stille Leute

per Oktober zu vermieten.

Offerten u. P. 3. 40 an die Exp.

Mobilar- und Immobilien-Verkauf

zu Broich bei Geln.

Morgen Donnerstag, 6. August,

lassen Herr Jakob Jungen zu Broich

und Kinder:

a. Mittags 12 Uhr in der Wohnung

zu Broich:

das gesamte Hausmobilar, als:

Ätze, Stühle, Bänke, Küchen-,

Glas-, Kleider- und Weinwand-

schänke — hierunter verschiedene

antike Gegenstände — 1 Nähma-

chine, Uhren, Bettstellen, 1 Pferd,

1 Viehstall, Glas und Porzellan u.

sonstige u. Morgen Futterneben,

am Broich liegend,

öffentlich freiwillig auf Credit gegen

Bürgschaft versteigert;

b. Nachmittags 3 Uhr in der

Wirtschaft Clements beseitigt:

das zu Broich gelegene Wohnhaus

mit Garten, groß 25 Acre 77 Meter,

48 Acre 42 Meter Ackerland und

solange daseibst,

26 Acre 78 Meter Ackerland, der

sof. Kamp,

44 Acre 49 Meter Ackerland, die

keine Schlei,

35 Acre 13 Meter Ackerland am

Broich,

58 Acre 70 Meter Ackerland am

Zippenberg, und

46 Acre 94 Meter Ackerland daseibst,

unter günstigen Zahlungsbedingungen

verkauft.

Revelinghoven. Heinrich Beder.

Ladenlokal,

auch als Filiale und Bureau geeignet,

am Eingang zur Deulstrasse, zu ver-

mieten.

Näheres Steinhausenstr. 48.

Wer schnell u. billig Stellung

finden will, verlange per Postkarte die

„Deutsche Vakanzenpost“ in Geln.



Seute Abend 9 Uhr im Vereinslokale

Abschieds-Feier

zu Ehren unseres Herrn Präses.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde
mit der Bitte um vollständiges Erscheinen freundlichst ein.

Der Vorstand.

St. Anna-Arbeiterinnen-Verein.

Sonntag den 9. August a. cr.

begeht der St. Anna-Arbeiterinnen-Verein sein

23. Stiftungs-Fest.

Morgens 7 1/2 Uhr in der Hospitalkirche: Gemeinschaftliche heilige

Communio der Mitglieder und des Vorstandes.

Nachmittags 1 1/2 Uhr ebenfalls: Sakramentale Dankfestigung.

Ende mit Festpredigt zu Ehren der hl. Mutter Anna.

Um 8 Uhr im großen Saale des Vereinshauses (Altes Karmeliter-
kloster Brühlstrasse):

Fest-Verammlung.

Zu diesen Veranstaltungen werden hierdurch die Freunde und Gönner

des Vereins, insbesondere aber die Eltern unserer Mitglieder, ergebenst ein-
geladen mit der Bitte, sich zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Wegen Geschäftsvergrößerung
grosser Räumungs-Ausverkauf.

Stroh-Hüte und Sonnenschirme

mit 20-30%,

alle anderen Artikel mit

10-15% Rabatt.

Ernst Simon,

Büchel 9. Hutfabrik. Büchel 9.

Tuch- u. Buxkin-Reste,

geeignet zu Anzügen, Hosen u. Paletots,

in grosser Auswahl

gebe zu bedeutend ermässigten Preisen ab.

Fritz Eisel,

Niederstr. 44. Neuss, Marienbildchen.

Grosse Geld-Lotterie!

Staatlich genehmigt!

Nur baare Geldgewinne!

200000 4 à 6000

100000 34 à 5000

60000 5 à 4000

50000 108 à 3000

2 à 40000 160 à 2000

2 à 30000 621 à 1000

6 à 20000 845 à 500

11 à 10000 95 à 300

8 à 8000 usw.

Jedes zweite Loos gewinnt!

Nächste Gewinnziehung am

10., 11. u. 12. August.

Originalloose hierzu à 3 Mk.

empfiehlt und versendet

auch gegen Nachnahme

J. F. Rake, Braunschweig,

Autorstrasse 8.

Ein Posten vorzügliches

Altbier

billig abzugeben.

Offerten u. L. E. 84

an die Exp. d. Ztg.

3000 m schweres,

geripptes Dachglas

mit 1 Eisen

vom Abbruch der Ausstellung, sowie

Bauholz, Bretter,

Fenster, Türen und

andere Baumaterialien

billig abzugeben.

S. Rang & Comp.,

Düsseldorf,

Telephon 704. Casernenstr. 36/48.

Wohlfahrtsloose à Mk. 3.30

vorrätig. Ziehung 28. September.

Wohlfahrtsloose à Mk. 3.30

vorrätig. Ziehung 28. September.

Wohlfahrtsloose à Mk. 3.30

vorrätig. Ziehung 28. September.

Wohlfahrtsloose à Mk. 3.30

vorrätig. Ziehung 28. September.

Wohlfahrtsloose à Mk. 3.30

vorrätig. Ziehung 28. September.

Wohlfahrtsloose à Mk. 3.30

vorrätig. Ziehung 28. September.

Wohlfahrtsloose à Mk. 3.30

vorrätig. Ziehung 28. September.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 58

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage wöchentl. das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quintusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeiten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. ••• Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. ••• Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 288.

Redaktion: Joseph Grunau.

Mittwoch, 5. August 1903. (Maria Schnees, Döwals.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

30. Jahrgang.

Die Witterungsbeobachtung *).

(Ihre Geschichte und heutiger Stand.)

Zu den wichtigsten Faktoren, durch welche das organische Leben bedingt ist, gehört ohne Zweifel auch die Wärme und der von ihr abhängige Zustand der ganzen Atmosphäre. Die Wärme ist auf der Erdoberfläche und in der Atmosphäre ungleich verteilt und diese Verteilung ist einem beständigen Wechsel unterworfen, welcher Luftströmungen, d. h. Winde erzeugt und auf der einen Seite massenhafte Verdampfung des Wassers, auf der anderen hingegen den Niederschlag des in der Atmosphäre verbreiteten Wasserdampfes bedingt, wodurch dann Wolken, Regen oder Schnee erzeugt werden. Dieser jeweilige Wärme- und Feuchtigkeitszustand der Atmosphäre und die Erscheinungen, welche damit zusammenhängen, pflegt man gewöhnlich als Witterung zu bezeichnen und jene Wissenschaft, welche sich mit der Untersuchung der Witterungserscheinungen befaßt, heißt Meteorologie.

Wollte man nun etwa zwischen Astronomie und Meteorologie hinsichtlich der Sicherheit ihrer Resultate einen Vergleich ziehen, so würde dieser für letztere äußerst ungünstig ausfallen. Denn während man auf Hunderte hinaus den Witterungsstand berechnen kann, in dem z. B. eine Sonnenfinsternis beginnt und endet, kann man nur mehrere Stunden auf wenige Tage, ja auch nur mehrere Stunden mit Sicherheit voraussagen. Der Grund dieser Unsicherheit rührt davon her: Während die Bewegungen der Himmelskörper nur durch mechanische Gesetze, d. h. durch Anziehung der Sonne bestimmt sind, müssen wir die Erklärung der Witterungserscheinungen vorzugsweise in den Gesetzen der Wärmelehre suchen. Wäre ferner die Erde überall aus demselben Gestein, ohne alle Erhebung und wäre sie gleich dem Monde ohne Atmosphäre, so wäre auch der Gang der Witterungserscheinungen auf der Erdoberfläche ganz gewiß von der größten Regelmäßigkeit. So aber fallen die Sonnenstrahlen bald auf Wasser, bald auf Land; bald ist die Erdoberfläche ihrer Wirkung direkt ausgesetzt, bald lagern Wolkenschichten zwischen beiden. Die Wärme, welche an einem Ort durch die Sonnenstrahlen erzeugt worden ist, wird ferner durch Luft- und Meeresströmungen an anderen Orten abgeführt. Die Wirkung der Sonnenstrahlen wird also mannig-

faltig beeinflusst, und zwar durch Ereignisse, die uns zum Teil nicht einmal bekannt sind. Daher ist es erklärlich, daß der Gang der meteorologischen Erscheinungen mit Sicherheit nicht voraus bestimmt werden kann, obgleich es uns möglich ist, den Zusammenhang derselben hinterher nachzuweisen.

So ist denn auch heutzutage die Witterungslehre nur wenig über den Zustand der Kindheit hinausgekommen, in der sie schon zum Teil bei den Menschen der früheren Periode stand. Diesen fehlt vor allem die genaue Kenntnis der Erdoberfläche, es fehlt ihnen jeder physikalische Apparat und ihre Ansicht über Wind und Wetter waren daher ausschließlich der Erfahrung entnommen und litten an großen Ungenauigkeiten, ähnlich denjenigen, welche wir heute bei den Wetterregeln unseres gewöhnlichen Volkes finden. Aufzeichnungen von solchen Wetterregeln aus der frühesten Zeit finden wir z. B. schon bei dem griechischen Dichter der alten Griechen, bei Homer, der im 9. Jahrhundert vor Christus lebte, ferner auch bei dem griechischen Philosophen Aristoteles und seinem Schüler Theophrastus (4. Jahrh. v. Chr.). Auch in der heiligen Schrift finden sich Spuren von Witterungsbeobachtungen. Beim Evangelisten Lukas heißt es z. B. einmal: „Wenn ihr eine Wolke aus der Abendgegend aufsteigen seht, so saget ihr sofort: „Es kommt Regen! und es trifft so ein.“ Und wenn ihr den Südwind merket, saget ihr: „Es wird heiß werden, und es trifft zu.“ Auch bei Matthäus (16, 2-7), beim römischen Dichter Horatius und dem Philosophen Seneca, dem Lehrer des berühmten Kaisers Nero, lesen wir Ähnliches.

Das meiste hat uns indessen von den alten Schriftstellern der römische Dichter Virgilius in seinen Büchern vom Landbau überliefert. Als besonders zuverlässige Wetterpropheten nennt er die großen Himmelskörper, Sonne und Mond, und zwar soll man dieselben bei ihrem Auf- und Untergang beobachten. Ihr jedesmaliges Aussehen gibt fast für alle Fälle die erwünschte Auskunft. Ebenso soll Virgilius auch an den übrigen Gestirnen die Witterung voraussagen können, insofern sich nämlich alsbald ein Sturm einstellt, wenn diese Sterne plötzlich sich verbunkeln, ohne daß dieser Umstand auf Wolken oder Nebelschleier, auf Reflexstrahlung durch den Mond oder andere leicht erkennbare Ursachen zurückgeführt werden kann. Eine feiner zuverlässigste Wetterregeln ist für jeden Fall die, daß ein Regen unmittelbar dann bevorsteht, wenn es von allen Seiten blitz und donnert. Als

Zeichen eines nahen Sturmes hält unser Dichter besonders wenn der Wind wild durch die Bäume fährt, so daß die Blätter rauschen, wenn die Seebögel über den vom Wind gepöbelten Meeresvögeln ängstlich kreischend herumflattern, besonders aber, wenn Sternschuppen fallen. Der Sturm kommt dann, sagt er, immer aus jener Gegend, nach welcher die Metere fallen.

Auch im Mittelalter finden wir Personen, die sich mit mehr oder weniger Glück als Wetterpropheten versucht haben. So besonders Bischof Jffor von Sevilla (gest. 636), ferner der geistreiche Bischof Virgilius von Salzburg (gest. 784) und endlich auch der berühmte Philosoph Avicenna Mavrus, der zuerst Abt im Kloster Fulda war und als Erzbischof von Mainz im Jahre 856 starb.

Als zu Beginn der Neuzeit der astrologische Wahn ein besonderes Aufsehen namentlich in den höheren Kreisen der Gesellschaft erlangte, kam man auch auf die Meinung, daß nicht nur die Schicksale der Menschen, sondern auch der gesamte Verlauf der Witterung von den Sternen abhängt. Die höchste Ueberlieferung hat sich wohl auf diesem Zweige der Sternkunde ein gewisser Philipp von Hohenheim (1433-1551) geleistet, welcher als Hauptgrundsatz der Witterungskunde folgenden aufstellte: „Wie auf den Bäumen Äpfel und Birnen wachsen, so wachsen auch den Sternen Winde, Regen, Schnee und Hagel.“ Die Sterne theilt er überhaupt in verschiedene Gruppen ein: die einen sind Regensterne und sie spenden uns den Regen, die andern bringen den Wind herbei und die dritte Gruppe, die Schneesterne sind in der sogenannten Mischfrage vereinigt.“ Der astrologische Wahn jener Zeit spricht besonders auch aus den Worten dieses Mannes, wenn er sagt, es sei möglich, daß es auch zur Sommerzeit schneie, wenn nämlich die Schneesterne im Winter ihre Arbeit verümt hätten. Eine weitere Klasse bilden dann noch die Hagelsterne, deren „Früchte“, — das sind die Graupeln oder Niefeln — im März und April herabfallen. Endlich erklärt dieser Mann auch noch Wind, Donner und Regenbogen als eine Wirkung der Sterne. Er nimmt nicht weniger als 32 verschiedene Grade von Wind- und Donnersternen an.

Aus alter Zeit stammen auch unsere sogenannten „Bauernregeln“. Dieselben sind rein aus der Erfahrung geschöpft und man darf ihnen durch eine nicht alle Berechtigung absprechen. So ist es eine Thatsache, daß z. B. die größte Winterkälte nicht etwa am frühesten Tage auftritt, sondern erst einige Zeit nachher. Diese Thatsache drückt das

Volk aus in den Worten: „Wenn die Tage langen (d. i. länger werden), kommt der Winter gegangen.“ Es läßt sich diese Erscheinung wissenschaftlich ebenso sicher erklären, als die entgegen gesetzte Thatsache, daß die größte Sommerhize erst nach dem längsten Tag zur Geltung kommt. Auf der Thatsache, daß gegen Ende Februar die Kälte gewöhnlich nachläßt, daß aber nach anhaltend mildem Wetter um diese Zeit häufig ein Rückschlag zur Kälte eintritt, beruht der Spruch: „Matheis“ „Matheis 24. Febr.“ bricht's Eis, hat er kein, so macht er eins.“ Großen Respekt zeigt der Bauer gegenüber den sogenannten drei Eismännern, die auf den 12., 13. und 14. Mai treffen und von denen es im Volksmunde heißt: „Bantarius, Serwatus, Bonifatius, die bringen Kalt' oft und Verdruß“. Dieser Spruch hängt damit zusammen, daß um die Mitte des Monats Mai der Polarstrom allerdings aus bisher noch nicht genügend erkannten Gründen auf längere Zeit noch einmal die Oberhand bekommt und den bereits lüppig wuchernden Feld- und Baumfrüchten empfindlich schadet. Allerdings sind nicht die bei diesen Regeln angegebenen Daten zuverlässig, sondern die bestimmten Tage sind vom Volk nur zur allgemeinen Feststellung der Regel gewählt. Ihnen kommt in Bezug auf den eigentlichen Gegenstand eine Rolle eigentlich nicht zu.

In den Volksalmanachen ist auch regelmäßig ein Witterungsbericht zu finden, der sich den „hundertjährigen Kalender“ nennt. Sein Ursprung ist zum Teil noch auf den astrologischen Uberglauben der vorangegangenen Jahrhunderte zurückzuführen, der, wie wir bereits sahen, die Sterne als Witterungsquelle angibt. Beim „hundertjährigen Kalender“ sind nun besonders die Sonne und ihre Planeten im Spiele. Man kannte bei der ersten Herstellung dieses Kalenders (1700) außer der Erde erst fünf andere Planeten des Sonnensystems, nämlich Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn (Uranus und Neptun wurden erst später entdeckt). Zu diesen fünf Planeten traten ferner noch die Sonne und der Erdmond, so daß wir also, die Erde selbst natürlich ausgenommen, sieben Himmelskörper haben. Diese regieren nun abwechselnd die verschiedenen Jahre, und zwar so, daß jeder Himmelskörper genau ein Jahr jedesmal die Regierung führt. Unser Kalender beruht somit auf der sehr willkürlichen Annahme, daß nach je sieben Jahren derselbe Witterungsverlauf stattfindet. Der erste Kalender dieser Art wurde 1700 vom Abte Knauer herausgegeben, und zwar hat ihn dieser so eingerichtet, daß er gleich für ein

Bernward von Hildesheim.

Erzählung aus Niederlachsens Vorzeit von H. Haupt.

18) (Fortsetzung.)

„Gott zum Gruß, ehrwürdige Frau! sprach er und neigte sich zehrend. „Was ist das?“ Frau Gerberga reichte ihm verständnisvoll vom Sessel aus die Rechte und sagte mild: „Eine Prüfung, Herr Decan. Seid willkommen!“ Frau Gerberga hatte nicht mehr die Kraft, so hochzuleben da zu stehen, wie vor zwölf Jahren. Ein inneres Leiden zehrte an ihrem Lebensmark: es hatte sie namhaft verändert. Herr Thangmar gewahrte das mit Verdrüß. Darum bemerkte er sanfter, als es vordem seine Absicht war:

„Eine Prüfung sagt Ihr Frau Abtissin; wie aber find nicht gewillt, eine Demüthigung über uns ergehen zu lassen. Wissen, den Rechten unseres bischöflichen Herrn soll durch keinerlei Annahme irgend welcher Eintrag geschehen!“

„Gewiß nicht, Herr Thangmar,“ sprach die Abtissin ernst und richtete sich empor.

„Wie aber kommt es, daß Herr Willgis unsern Herrn als Zuhauer einladet zu einer Amtshandlung, die Herrn Osdag selber obliegen hätte?“

„Frau Gerberga, ludte wehmüthig die Abtissin. „Der Kaiserstochter Sophia wurde es eingegeben, daß der mächtige Kirchenfürst Deutschlands, der Erzbischof von Mainz, besser dazu geeignet sei, unser Frauenkloster, das hat an der Mainzer Grenze liegt, zu beschirmen, als es dem Bischof von Hildesheim gelänge. Darum wandte sie sich an den Herrn Erzbischof Willgis mit der Bitte, ihr den heiligen Schutz zu geben. Dieser der Rechte auf das Stift zu haben glaubt, sagte bereitwillig zu, sie, sowie ihre Mitstiftsweiber zu weihen. Wenn ich meine gewohnten Geisteskräfte hätte, oder wenn meine vielleichte Freundin und Stellvertreterin Roswitha mir nicht durch den Tod entzissen wäre,

so hätten wir Frauen ein Wölfein dringender von der alten Gerechtigkeit. Eine Kranke aber,“ sie schaute mühsam drein, „muß von den hohen Herrschaften gar manches geschleichen lassen, was nicht nach ihrem Sinne ist.“

Da trat der kräftige Herr Thangmar ein klein wenig mit dem Fuße auf und sprach:

„Wir werden allen Gewalten gegenüber unser gutes Recht festen Willens verteidigen.“

Während dieser Versicherung war leise und bescheiden der Bischof von Hildesheim eingetreten. Mit freundlicher Würde begrüßte er die Abtissin; dann sagte er schlicht:

„Als ich juch eben im Gebete vor dem Allerheiligsten kniete, kam mir der Gedanke, den bischöflichen Stuhl hinter die Rückseite des Altars stellen zu lassen, auf daß zunächst keiner den kirchlichen Vorrang unrechtmäßig behaupten könne. Das ist nach meiner Verordnung schon geschehen. — Frau Gerberga, wie viele Bischöfe haben sich angeeignet, um den feierlichen Acte der Einweihung beizuwohnen?“

Gerberga antwortete ehrenbeilich:

„Die Herren Rathar von Baderborn und Milo von Minden sind bereits zur Feier eingetroffen; Herrn Hildesheim von Worms erwarten wir zugleich mit Herrn Willgis von Mainz. Der König Otto, die Kaiserin Theophano und viele Fürsten mit zahlreichem Gefolge, sie alle dürften von nun ab jeden Augenblick zu begrüßen sein.“

Hierauf sprach der Hildesheimer Decan trocken: „So laßt uns unsere Gemäcker anweisen, auf daß wir den Reiselaub abschütteln und dem hohen Hofe würdevoll entgegenzutreten können.“

Diesem Wunsch gemäß geschah es.

Herr Thangmar aber dachte nicht daran, sich geizig zu verhalten. Unruhig ging er in der hochgewölbten Stube hin und her.

„Möchte nur wissen, ob mein vielgeliebter Schüler Bernward, den wir mit dem Hofe zu erwarten haben, sich auch in seinen Gefinnungen also gewandt hat, daß er auf Seite des Erzbischofs steht.“

Auf dem Klosterhofe wurde es lebendig. „Der Lärm geht schon an,“ sagte er und trat an's Fenster.

„Wahrhaftig, ein Reizegung von mehr denn hundert Personen nähert sich dem Stifte, und zugleich geben in feierlichem Zuge die Nonnen langsam den Aufmärschen zum Empfang entgegen,“ also berichtete er.

Dann flog helle Freudenröthe über Thangmar's Antlitz. Er neigte sich und winkte lebhaft grüßend mit der Hand nach dem Klosterhofe.

„Bernward, o mein Bernward, Gott segne Deinen Einzug!“ sprach er dabei fast unbewußt.

„O, wie würdevoll und mannhaft ist die Erscheinung meines ehemaligen Schülers,“ fügte er glücklich hinzu.

Das war das erste Wiedersehen.

Im nächsten Augenblicke breitete Herr Thangmar wortlos die Arme aus. Lehrer und Schüler hielten sich umfänglich.

„Laßt Euch willkommen heißen!“ sprach Herr Osdag und trat hinzu. So sahen die drei alsbald in eifrigem Gespräch beisammen.

Bernward war unbefangen:

„Verzeiht,“ sagte er, „mir dünkt es kein Eingriff in die Hildesheimer Rechte, wenn der Mainzer Erzbischof ausnahmsweise der Kaiserstochter und den Jungfrauen, so zugleich mit ihr das Gefolge ablegen, den Schleier gibt.“

„Eine Ausnahme dürfen wir nicht gestatten, die- weilen sie allzuleicht zur Regel würde,“ gab Herr Osdag in ruhiger Bestimmtheit zurück. „Bedenkt, Sandersheim liegt hart an der Grenze, und die Mainzer haben lange schon geglaubt, Rechte auf das Stift zu haben.“

„Glücklich, wer der Dinge geheimste Ursache erkannt hat,“ fingt Virgilius. So steht die Sache! tief Bernward erstaunt.

„Werde allgütig ein Wort mit der Herrin Theophano reden und auch mit Herrn Willgis,“ sagte er hinzu, als er den genannten Herrn jetzt mit großem Gefolge in den Klosterhof einreiten sah. Er eilte hinweg.

Herr Thangmar trat an's Fenster und murmelte grollend:

„Das Geleite des Erzbischofs ist wahrlich noch größer, als das des Kaisers. Was Bernward wohl bei dem Stolz anrichten mag?“

Der junge Priester blieb lange aus. Endlich kam er.

„Es ist schlecht Wetter bei Willgis. Er behauptet im Recht zu sein und will nicht nachgeben,“ also berichtete er, fügte aber freudig hinzu: „Bei der Kaiserin habe ich erreicht, daß Ihr zugleich mit Willgis die Einweihung der Herrin Sophia vornimmt, während für die übrigen Jungfrauen Ihr, Herr Osdag, alles allein besorgt.“

Durch Vermittlung der andern Bischöfe und durch seine eigenen Bitten erlangte Willgis, daß er am morgigen Tage die Hochmesse halten darf. Doch das hat keinerlei Einfluß auf Euer Gerechtigkeit.“

„Ich danke Euch, Herr Bernward, für Euer Bemühen,“ also sprach der Hildesheimer Bischof; dann verfluchte er nachdenklich. Er mußte, was er wollte.

Thangmar's ehemaliger Lieblings Schüler bemächtigte sich hierauf ganz des verehrten Lehrers. Am in Arm sah man sogleich die Weiden im Klosterhofe auf und nieder schreiten. In altgewohnter Weise redeten sie über gelehrte Gegenstände. Hierbei machte Herr Thangmar zu seiner unheimlichen Freude die Wahrnehmung, daß sein Schüler an Geist und Wissen weit über ihn hinausgewachsen war. Im Umherwandeln gerieten die Herren auf eine Baustätte.

„Das ist die zukünftige Kirche, so Herr Olwin nach Deinem Plane aufzubauen bestimmt hat,“ erklärte Thangmar.

„Daß sehen!“ Bernward sprach's freudig und kletterte sogleich mitten zwischen den Bauleuten prustend in dem begonnenen Werke umher. Hier lobte, dort tadelte er, da ordnete er an, ermunterte er, und zuletzt ergiff er in hellem Schweißeser Hammer und Kelle und fügte Stein auf Stein.

(Fortsetzung folgt.)

UTE
RLICH
ANDEL

ier
Präses.

eder und Freunde
stand.

-Verein.
er.

est.
Hafliche heilige

he Danktags-
Anna.
(Mies Karmeliter

ng.
eunde und Gönner
er, ergebenst einge-

Vorstand.
vergrößerung
s-Ausverkauf.

Sonnenschirme;
30 %
Artikel mit
Rabatt.

Simon,
Büchel 9.

Reste,
Paletots,

reisen ab.

sel,
enbildchen.

r-Corps.

mlung
of Baumeister,
schließung, ob das
n Schilbzunge be-
nicht.
der Tagesordnung
Häufiges Erscheinen
Der Vorstand.

Institut
die Stände
ldorf,
11a, 1. Etage.
Sal.
er Zeit, auch Sonn-
übliche Rundtänze
er Garantie.
Walb. Gopp.

Schneider,
richtigt, einen Zu-
rufus zu absolviren,
nen Prospekt nebst
n. Maß. Sonner-
umitteilung unter

nt, Ciebe.
Berlin 1900.

ntell

Patentanwält
u. Ingenieur,
Königsplatz 9,
Tel. 701.

Regenautomat, tragb.
päufer, sämtliche
sthe. Katalog gratis.
Auerbach, Offen.

mit Geld gefunden.
Steinherweg 227.

se à M. 3.36
28. September.

ganzen Jahrhundert das Wetter angab, wozu auch sein Name stimmt. Eigentlich sollte man ihn ja siebenjährigen Kalender heißen.

Eine ähnliche, nicht minder grundlose Hypothese hat man etwas später aufgestellt. Man ging da von der Thatsache aus, daß nach je 19 Sonnenjahren oder 235 Mondmonaten dieselben Stellungen zwischen der Sonne und den Planeten wiederkehren. Daraus glaubte man entnehmen zu dürfen, daß es einen alle 19 Jahre sich wiederholenden Witterungskreis gebe.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches.

L.K.R. Beihilfen zur Hebung des Obstbaues. Die der Landwirtschaftskammer zur Verfügung stehenden Mittel zur Förderung des Obstbaues sollen auch zur vermehrten Anpflanzung von Obstbäumen des rheinischen Anbauformates benutzt werden. Es können Zuschüsse bis höchstens 50% des Anschaffungswertes der Obstbäume (Hoch- und Halbhochstämme) gewährt werden. Landwirtschaftliche Vereinigungen (Vereine, Verbände, Genossenschaften etc.) und Gemeinden müssen Anträge bis zum 15. September d. J. durch die zuständige Lokalabteilung bei der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn einreichen. Den Anträgen ist ein genaues Verzeichnis über die Namen der Sorten, sowie die Zahl der anzupflanzenden Obstbäume beizufügen. Werden Sorten, die dem rheinischen Anbauformat nicht angehören, ausgewählt, so bleiben die Anträge unberücksichtigt. Fürperschäften, die zu demselben Zwecke Staatszuschüsse erhalten, können in diesem Falle ebenfalls keine Berücksichtigung finden.

Gemeinnütziges.

* Die leichte Entzündlichkeit des Benzins, die besonders da, wo größere Mengen dieses Stoffes zum Reinigen von Handschuhen oder Kleidungsstücken verwendet werden, sehr gefährlich werden kann, da Erfahrungen zufolge nicht allein die Verätzung mit offenem Licht, sondern schon die Reibung an metallenen Gegenständen zur Entzündung genügt, läßt sich leicht verhindern durch Anstreichen einer minimalen

Menge Seife. Indessen ist nicht jede Seife in Benzin löslich. Im Handel sind zu diesem Zwecke bestimmte Ammoniakseifen.

Vermischtes.

* Zwanzigtausend Mark für einen Floß. Herr Charles Rothschild in London sammelt Fische. Er besitzt schon einige Tausend Fische von Meerestieren und Vögeln aller Welttheile, aber die Abtheilung für arktische Fische in seinem Floßmuseum weist traurige Lücken auf! Der Floß, nach dem Herr Rothschild am meisten trachtet, ist der vom arktischen Fische; dieser ist für den Fischehändler das, was für den Sammler von Vögeln das Ei des großen Alts ist. In der That weiß man nur von zwei vollkommenen Exemplaren, die in Sammlungen existieren. Jetzt hat Herr Rothschild einen Walffischfänger ausgerüstet und einige der erfahrensten Floßfänger angeworben, um den Polarfischfloß zu ergattern. So viel Geld gibt es in der Welt, so viel Thranen sind zu trocknen und Schmerzen armer Leute zu stillen — und zwanzigtausend Mark für den Polarfischfloß!

* Das Verdrängen männlicher Schreiber durch weibliche Kräfte tritt in London immer stärker hervor. Sämtliche Schulen in London, die sich mit der Ausbildung junger Mädchen in Stenographie, Maschinenschriften und anderen kaufmännischen Thätigkeiten beschäftigen, sind in diesem Jahre überfüllt. Von einem Institut, das augenblicklich nicht weniger als 2800 Schülerinnen unterrichtet und bis jetzt über 20 000 Schülerinnen entlassen hat, die sämtlich Stellen als Schreiber bekleiden, werden wöchentlich etwa 10 Schülerinnen in Stellung gebracht. Die meisten finden ihre Stellen jedoch ohne Hilfe des Instituts. In den letzten vier Jahren ist die Zahl der weiblichen Schreiber in London um 100 pSt. gestiegen. Augenblicklich legen wieder 5300 Mädchen ihre Prüfungen ab. Der Vorsteher einer dieser Schulen erklärt, daß die Nachfrage nach diesen immer größer werde und daß seines Erachtens die Zeit nicht mehr fern sei, wo der männliche Schreiber sich eine andere Beschäftigung suchen müsse.

Carl Brinkoch Nachf. Herm. Evertz,

Fernsprecher Nr. 1. Grevenbroich, Kölnerstr. Nr. 21.

Colonialwaaren en gros & en détail. Lager in Glas und Porzellan.

Kaffeebrennerei.

Waarenpreise.

Kaffee.

garantirt rein schmeckend,
gebr., per Pfund Mk. 0,80, 0,90,
0,95, 1,—, 1,05, 1,15, 1,25, 1,35,
1,45, 1,55, 1,65.
Perlaffee per Pfund Mk. 0,90,
1,—, 1,20.
Rohkaffee per Pfund Mk. 0,65,
0,80, 0,95, 1,—.

Kaffee-Zusatz.

Gebr. Gerste per Pfd. 13 Pfg.
Malzkaffee, lose, pr. Pfd. 18 Pfg.
Rathreiner Malzkaffee
in Packete 35 Pfg.
Kaffee-Essenz in Gläsern 30 Pfg.
in Gewürzkrümmen 40 Pfg.

Zucker.

Ia. Langenches Fabrikat,
Stampfzucker per Pfd. 32 Pfg.
Würfelszucker " " 35 "
Plattenszucker " " 34 "
Staubzucker " " 38 "
Candis weiß " " 44 "
Candis braun " " 43 "

Reis.

Nr. 6 per Pfd. 13 Pfg.
Nr. 5 " " 14 "
Nr. 4 " " 16 "
Nr. 3 " " 20 "
Nr. 2 " " 24 "
Nr. 1 " " 28 "

Mehl.

Ia. Weizenmehl
bei 5 Pfd. per Pfd. 11 1/2 Pfg.
Ia. Raimermehl
bei 5 Pfd. per Pfd. 13 Pfg.
Roggenmehl per Pfd. 12 Pfg.
Buchweizenmehl
per Pfd. 13 Pfg.

Hülsenfrüchte.

Niesenerbsen per Pfd. 14 Pfg.
grüne Erbsen " " 16 "
gelb. Erbsen " " 18 "

Getrocknete Früchte und Süßfrüchte.

Pflaumen
Nr. III. " " 25 "
Nr. II. " " 30 "
Nr. I. " " 35 "
Rosinen per Pfd. 40 u. 50 Pfg.
Eleine-Rosinen per Pfd. 45 "
Tafelrosinen per Pfd. 1 Mk.
Corinthen per Pfd. 25 Pfg.
Apfelsine " " 46 "
getr. Birnen
helle Frucht " " 60 "
Aprikosen " " 65 "
Bräuneln " " 60 "
Prinzessmandeln per Pfd. 1 Mk.
Mandeln
getr. Bari per Pfd. 1,15 Mk.

Nudeln.

Bandnudeln per Pfd. 22 Pfg.
Mancheiten " " 38 "
Maccaroni " " 38 "
Maccaronelli " " 50 "
Eier Hausmacher
per Pfd. 45 Pfg.
Sternchen per Pfd. 22 u. 28 Pfg.
Eiergrauen per Pfd. 22 Pfg.
Sörnchen " " 22 "
Fadenmandeln per Pfd. 22 u. 28 "

Gerste.

grob per Pfd. 12 Pfg.
mittel " " 15 "
fein " " 20 "
Ia. " " 26 "

Perlaffee.

per Pfd. 24 Pfg.
Tapioca lose " " 33 "
Tapioca Blocken " " 35 "
Tapioca in Pack. " " 50 "
Griesmehl deutsch " " 18 "
Griesmehl franz. " " 22 "
Paniermehl per " " 40 "
präp. Hafersgrüße " " 25 "
Quäfer Oats in Pack. 36 "
Grünform ganz per Pfd. 50 "
gemahlen " " 50 "
Kartoffelmehl " " 20 "

Kraut.

Rübenkraut per Pfd. 12 Pfg.
Apfelsine 23 "
ferner in ganzen Eimern von 10,
20 und 30 Pfd.
Ia. Apfelskraut per Pfd. 40 Pfg.
Simbeerfaß per Pfd. 55 Pfg.
Preißelbeeren per Pfd. 50 Pfg.
Kräuter-Essig per Liter 38 Pfg.
Speise-Essig " " 10 "
Wein-Essig " " 20 "

Feinsalz.

per Pfd. 10 Pfg.
Rochsalz " " 10 "
bei 5 Pfd. beides 45 "
Tafelsalz in 1/2 Pfd. Rollen 15 "

Liebig's Extrakt.

1/2 Pfd. 1,15 Pfg.
1/4 " 2,10 "
1/8 " 4,00 "
1/16 " 7,50 "

Maggi's Suppenwürze
in allen Packungen

Dr. Oetters.

Bacpolver 10 Pfg.
Puddingpulver 10 "
Salzpulver 10 "

Stärke.

Hoffmanns lose per Pfd. 28 Pfg.
1/2 Packete 28 "
1/4 " 14 "
Silberglanzstärke Pack. 20 Pfg.
Cremestärke " " 20 "
Kern's Stärke
1/2 Pfd. in Pack. 28 Pfg.
1/4 " 14 "

Seife.

Transparentseife
per Pfd. 16 Pfg.
Silberseife " " 18 "
Kernseife " " 25 "
Salmiak-Terp.-Seife
per Pfd. 40 Pfg.
weiße Bleichseife " " 40 "
gelbe Bleichseife " " 36 "
Schrank Seifenpulver
per Pack. 13 Pfg.
Div. Toiletteseife
in verschiedenen Preislagen.

Soda.

per Pfd. 4 Pfg.

Öl u. Fettwaaren.

Räböl per Liter 52 Pfg.
Butteröl " " 60 "
Baumöl " " 90 "
Olivenöl " " 1,20 Mk.
Ia. Provencöl
in Flasche 1/2 Liter 1,50 Mk.
Schmalz per Pfd. 60 Pfg.
Ia. Schrahm Margarine
per Pfd. 70 Pfg.
Naturbutter per Pfd. 1,25 Mk.
Ger. Speck per Pfd. 75 Pfg.
Westfälische Mettwurst 85 Pfg.
Blockwurst 1,30 Mk.
Cervelatwurst 1,40 "

Spirituosen.

Cognac per 1/2 Fl. 2.— Mk.
1/2 " 1,10 "
Alter franz. Cognac
per Fl. 3,50 "
Dr. Mellinshoff's Cognac
Essenz per Fl. 65 Pfg.
Weinsprit 95% per Liter 1,50 Mk.
Essigsprit " " 24 Pfg.
Essig-Essenz per Fl. 50 "
Brennspiritus
90% per Liter 35 "

Ia. amerik. Petroleum pr. Str.

Gerein. Del per Str. 58 Pfg.
Thran " " 65 "
Leinöl " " 65 "

Sämnstl. Farbwaaren

zu billigsten Preisen.
Pinsel, Bürsten und
Materialwaaren
in bester Qualität.

Lager in allen Sorten
Glas-, Porzellan- und
Steingutwaaren.

Tabat u. Cigarren

aus den renommiertesten Fabriken
in allen Qualitäten stets in guter,
abgelagerter Waare vorrätig.

Rhein-, Mosel- und

Ahrweine

sowie diverse Sorten

Morgenweine

per Flasche Mk. 1.—, 1,20, 1,50,
1,80, 2.—, 2,50, 3.—, 3,50, 4.—.

Diverse Ther's. Stollwerks Chokolade. Englische und deutsche Biskuits.

de Jongs holländ. Cacao, lose und in Dosen.

Niederlage der alkoholfreien Getränke

Original-Preise!

der Allgemeinen Deutschen Frada-Gesellschaft, Mainz.

Original-Preise!

Alle nicht aufgeführten Colonial- und Materialwaaren zu billigsten Preisen.

Indem ich für die Güte aller Waaren stets Sorge tragen werde, halte ich mich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Herm. Evertz.